Alfred Schett, *Vom Helmholtz-Augenspiegel zur Funduskamera*. Ophthalmoskope und verwandte Instrumente des Medizinhistorischen Museums der Universität Zürich. Aarau, Frankfurt am Main, Salzburg, Sauerländer, 1990. 82 S. Ill. (Gesnerus Supplement 41). SFr. 42.– (SGGMN-Mitglieder: SFr. 35.–). ISBN 3-7941-3283-1.

Die Ophthalmoskopie (resp. Fundoskopie) übt 140 Jahre nach der entscheidenden Erfindung ungebrochene Faszination aus. Helmholtz, der Physiologe und Physiker, hat uns als Pionier der Endoskopie die Lebendbeobachtung des Augeninnern in seiner ganzen medizinischen Bedeutung und auch in seiner ästhetischen Erscheinung geschenkt. Die Synergie von führenden Augenärzten und ingenieösen Feinmechanikern führte in der Folge zu vorerst mit zu den riesigen Fortschritten der Augenheilkunde.

Alfred Schett betreibt sein Hobby, wie er es bescheiden nennt, seit über 20 Jahren, als er sich mit den technischen Geräten des 19. Jahrhunderts zu befassen begann, die, liebevoll gehegt, meist in «Messing-beschlagenen, innen Samt-überzogenen Behältnissen aus Mahagoniholz» ruhten. Darunter befand sich ein Exemplar des Augenspiegels nach Coccius, 1853; den Augenspiegeln wandte dann der inzwischen pensionierte Elektro-Ingenieur vor 10 Jahren auch seine besondere Neugierde zu, ihrer Geschichte, Inventur und Pflege, wie es ihm in der hochbedeutenden Sammlung des Medizinhistorischen Museums der Universität Zürich ermöglicht wurde.

In minutiöser Arbeit hat der Autor all die Daten über die 75 ophthalmoskopischen und einige verwandte Geräte, die die ophthalmologische Welt bewegen sollten, zusammengetragen. Die meist zierlichen Instrumente sind durchwegs photographisch dokumentiert, vom ersten Helmholtzschen Modell, das Horner von Berlin und Wien persönlich nach Zürich gebracht haben dürfte, bis zur Funduskamera von Nordenson (1925). Die Kurzbiographien der beteiligten Augenärzte und Hersteller geben der sichtbar werdenden Entwicklung des Augenspiegels lebendiges geschichtliches Relief.

Das kleine, aber gewichtige Werk, vom Verlag sehr lesbar gestaltet, wird allen ophthalmologisch und historisch Interessierten viel Freude und Anregung bringen.

Karl Brändle

Albert Cramer, Jens Doering, Gottfried Gutmann, *Geschichte der manuellen Medizin*. Redigiert und hrsg. von A. Cramer. Berlin etc., Springer-Verl., 1990. XI, 347 S. Abb. DM 98.–. ISBN 3-540-19493-2.

Die Geschichte der manuellen Medizin geht auf die hippokratische zurück, wenn man bedenkt, dass Extensions- und Repositionsmethoden für die